



Nachruf auf Ekkehard Lindner

* 27.11.1922 in Rauscha (Ruszów) östlich von Görlitz

† 4.3.2021 in Moringen bei Göttingen

Prof. Dr. Dirk Löhr und Jörg Gude, 1. und 2. Vorsitzender der SG

Werner Onken, Redaktion „Zeitschrift für Sozialökonomie“

„Wer einen Fluss überquert, muss die eine Seite verlassen.“ Mit diesem Satz von Mahatma Gandhi ist die Trauerkarte überschrieben, durch die wir erfahren, dass der frühere langjährige 2. Vorsitzende und Geschäftsführer der „Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft 1950 e. V. (SG)“ Ekkehard Lindner nach einem fast einhundertjährigen erfüllten Leben friedlich auf der anderen Seite des Flusses angekommen ist. Von 1972 bis 2006 gehörte Ekkehard Lindner dem Vorstand der SG an und ihm verdanken wir die Gründung und Organisation unserer Tagungsreihe „Mündener Gespräche“.

Ekkehard Lindner stammte aus dem Kreis Görlitz, wo sein Vater in der Kleinstadt Rauscha östlich der Oder eine Apotheke betrieb. Die Krise der frühen 1920er Jahre und die große Weltwirtschaftskrise ab 1929 brachten die Familie in wirtschaftliche Bedrängnis; so wechselte sie mehrfach ihren Wohnsitz, um nacheinander in Danzig, Stettin und Neuruppin eine neue Existenzgrundlage zu suchen. Nach dem Abitur nahm Ekkehard Lindner als Soldat am Zweiten Weltkrieg teil, in dessen Verlauf die ihm vom deutschnational eingestellten Elternhaus, von der Schule und der Hitler-Jugend eingepflanzten Ideale bald an der Realität des Krieges zerschellten. Die anfängliche Begeisterung wich dem bitteren Gefühl, von den nationalsozialistischen Gewaltherrschern missbraucht zu werden.

Wegen starker Unterernährung wurde Ekkehard Lindner bereits im Herbst 1945 aus der russischen Kriegsgefangenschaft entlassen. In Frankfurt/Oder erhielt er die Möglichkeit der Ausbildung zum Volksschullehrer. Währenddessen wurde sein Interesse an sozialen Fragen geweckt; aber weder die marxistischen Theorien noch der politische Kurs der SED vermochten ihn zu überzeugen. Als den angehenden Lehrern nahegelegt wurde, sich politisch zu organisieren, schloss sich Ekkehard Lindner daher nicht der SED, sondern der „Liberaldemokratischen Partei Deutschlands“ (LDP) an. In ihr suchte er eine Brücke zwischen seinem neu geweckten sozialen Empfinden und dem Streben nach bürgerlichen Freiheitsrechten.

In der LDP lernte Ekkehard Lindner 1947 den mittelständischen Fabrikanten Ewald Vogt kennen, der schon vor 1933 in der „Freiwirtschaftlichen Partei Deutschlands“ (FPD) aktiv gewesen war. Die LDP war in jenen Jahren für ihn wie auch für andere Anhänger der Geld- und Bodenreformideen von Silvio Gesell in der SBZ gewissermaßen ein politischer Zufluchtsort. So kam es zu Gesprächen über Gesells Reformideen, die schließlich zur Entstehung eines sich regelmäßig treffenden Diskussionszirkels führten, der nach außen als Buchführungskurs getarnt war. Die Schriften von Gesell und dessen Anhängern, besonders von Karl Walker und Werner Zimmermann, sowie deren Zeitschrift „Die Gefährten – Mo-

natsschrift für Erkenntnis und Tat“ beschaffte Vogt regelmäßig aus West-Berlin. Dieser Zirkel bestand bis 1954, als Vogt wegen eines angeblichen Konkursbetrugs vorübergehend in Untersuchungshaft kam. Aus der LDP trat Ekkehard Lindner wegen deren Gleichschaltung mit dem SED-Regime aus und ließ sich auch nicht zu einem Eintritt in die SED bewegen.

1958 floh er aus der DDR in die Bundesrepublik und siedelte sich in der Umgebung von Göttingen an. Nach entsprechender Weiterbildung wurde er Realschullehrer in Northeim und nahm 1973 die Möglichkeit wahr, in der Region Northeim, Einbeck, Bad Gandersheim und Uslar die Leitung einer neu gegründeten Kreisvolkshochschule zu übernehmen. In den dreizehn Jahren bis zu seiner Pensionierung baute er aus kleinen Anfängen eine große Institution mit 12 hauptamtlichen und rund 400 nebenberuflichen Mitarbeiter/innen auf, in der Kurse zur zweckfreien und beruflichen Erwachsenenbildung stattfanden.

Schon bald nach seiner Übersiedlung in die Bundesrepublik hatte Ekkehard Lindner auch Kontakte zu den Organisationen der Geld- und Bodenreformbewegung gesucht und sich nach einer Zeit der Orientierung entschlossen, in der „Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft“ mitzuarbeiten, deren führender Kopf damals Karl Walker war. Schon bald übernahm Ekkehard Lindner die Schriftleitung der „SG-

Kommentare zum aktuellen Zeitgeschehen“ und schrieb auch selbst Aufsätze und Broschüren über den Ost-West-Konflikt und das Potenzial der Geld- und Bodenreform für eine friedliche Überwindung dieses Konflikts. Sodann vertiefte er sich in die Werke großer Philosophen und begeisterte sich vor allem für „Abendländische Wandlung“, „Ursprung und Gegenwart“ und andere Werke von Jean Gebser. Danach wandte sich Ekkehard Lindner, von den Werken Gebasers angeregt, der Psychologie zu. Zunächst vertiefte er sich in die Werke von Sigmund Freud und danach noch intensiver in die Werke des Individualpsychologen Alfred Adler, der als Gegengewicht zum sehr stark ausgeprägten Individualismus in westlichen Gesellschaften das „Gemeinschaftsgefühl“ der Menschen betonte und eine polare Ergänzung von Individuum und Gemeinschaft propagierte. Weil er die frühere Verbindung zwischen der Psychologie und dem Marxismus nicht für tragfähig hielt, versuchte Ekkehard Lindner in seiner Broschüre „Mensch und Markt“, eine Brücke zwischen der Psychologie und dem Geld- und Bodenreformansatz zu bauen und psychologische Aspekte einer nachkapitalistischen Marktwirtschaft zu verdeutlichen. Als wir uns gegen Ende der 1970er Jahre kennengelernt und über den Generationenunterschied hinweg angefreundet hatten, konnten wir auch noch unsere gemeinsame Begeisterung für „Haben oder Sein“ und andere Werke des Sozialpsychologen Erich Fromm teilen, während unsere Ansichten über die Soziobiologie, der sich Ekkehard Lindner auch noch zuwandte, sehr unterschiedlich blieben.

Als Geschäftsführer der „Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft“ war es Ekkehard Lindners wichtigste und lange positiv nachwirkende Tat, die „Zeitschrift für Sozialökonomie“ und Einzelveröffentlichungen zur Geld- und Bodenreform aus dem Bereich der grauen Literatur herauszuholen und über den Buchhandel beziehbar zu machen, indem er die Zusammenarbeit mit dem Gauke Verlag anbahnte und noch während mehrerer Jahre mitgestaltete. In der „Zeitschrift für Sozialökonomie“, die wir während der 1980er gemeinsam redigierten, veröffentlichte Ekkehard Lindner einige

eigene Beiträge über bodenreformerische Projekte während der deutschen Kolonialzeit in Tsingtau an der chinesischen Ostküste sowie in Ostafrika. Überhaupt wurde die Beschäftigung mit der Geschichte und Gegenwart Afrikas zu seinem wichtigsten Interessengebiet.

Da der Gauke Verlag seinen Sitz damals noch in Hannoversch Münden hatte, haben wir dort gemeinsam mit dem Verlag 1986 eine SG-Tagung durchgeführt, aus der dann unsere Tagungsreihe „Mündener Gespräche“ hervorging. Ihren Namen behielten wir bei, auch als wir die zweimal jährlich stattfindenden und durchweg von 30 bis 60 oder manchmal auch noch mehr Personen besuchten Tagungen im Jahr 2000 in die Ländliche Heimvolkshochschule Mariaspring bei Göttingen und im Jahr 2005 von da aus in die Reinhardswaldschule in Fulda bei Kassel verlegten. Sehr bewährt hat sich bei der Organisation dieser Tagungen ein Prinzip, das Ekkehard Lindner aus seinem beruflichen Umfeld der Erwachsenenbildung vertraut war. Er wollte vermeiden, dass die Anhänger der Geld- und Bodenreformideen nur ‚im eigenen Saft schmorten‘ und sich nur gegenseitig bestätigten. Entsprechend dem pluralistischen Charakter der Gesellschaft hielt er es für unbedingt erforderlich, neben Referent/innen aus den eigenen Reihen immer auch Andersdenkende aus anderen gesellschaftlichen Kreisen als Referent/innen einzuladen, damit sich aus offenen Dialogen mit einem kultivierten statt rechthaberischen Gesprächsstil wechselseitige Anregungen ergeben konnten. In kleineren informellen Gesprächsrunden an Vorabenden der Tagungen stellte Ekkehard Lindner des Öfteren zwei Fragen zur Diskussion, die ihn besonders umtrieben: „Warum sind wir immer noch so wenige? Wie könnte es gelingen, aus der kleinen gesellschaftlichen Nische herauszukommen und ein größeres Publikum mit den ökonomischen Reformideen zu erreichen?“ Es gab dazu mancherlei Überlegungen, aber keine, die wirklich aus unserer Nische herausgeführt hätte. Das änderte sich ohne unser Zutun und zu unserer freudigen Überraschung, als aufgrund globaler Krisenentwicklungen, besonders der Deflation in Japan, seit den frühen 2000er Jahren in

angelsächsischen Fachzeitschriften geldpolitische Diskussionen stattfanden, in denen auch die Geldreformvorschläge von Silvio Gesell einbezogen wurden – ganz unbefangen und so, als wäre Gesell nicht Jahrzehnte lang ignoriert, verlacht oder verleumdet worden.

Die ersten Anfänge dieser Einbeziehung der Geldreformideen in seriöswissenschaftlichen Fachdiskussionen nahm Ekkehard Lindner noch bewusst wahr, und wir konnten uns darüber noch gemeinsam freuen. Im Jahr 2006 – inzwischen hatte er sein 80. Lebensjahr schon deutlich überschritten – zog er sich aus unseren Tätigkeiten zurück und widmete sich ganz der Beschäftigung mit den Wurzeln seiner Familie in Schlesien. Bei Besuchen während der letzten Jahre ließ sich nicht übersehen, dass Ekkehard Lindner an einer fortschreitenden Demenz litt; dennoch war es ihm dank der unermüdlichen Fürsorge seiner deutlich jüngeren Frau Monika vergönnt, bis zum Ende seines Lebens weitgehend ohne körperliche Beschwerden in seiner häuslichen Umgebung bleiben zu dürfen.

Seiner Frau und der ganzen Familie gilt unsere herzliche Anteilnahme am Abschied von Ekkehard Lindner. Seine Verdienste um die „Sozialwissenschaftliche Gesellschaft“ werden wir in dankbarer Erinnerung behalten.

**Prof. Dr. Dirk Löhr und Jörg Gude,
1. und 2. Vorsitzender der SG**

**Werner Onken, Redaktion
„Zeitschrift für Sozialökonomie“**

*Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus.*

*aus „Mondnacht“
von Joseph von Eichendorff*